

GESTORBEN

Birgitta Wolf, 96. Das Hauptanliegen der engagierten schwedisch-deutschen Publizistin war es, wegzukommen von einem Strafrecht, das in ihren Augen die Vergeltung des Unrechts in den Mittelpunkt rückt. Sie forderte ein „Konsequenzrecht“, eine der Tat angemessene Maßnahme ohne Vergeltungscharakter. Über 50 Jahre beantwortete sie 18 000 Briefe von Gefangenen und Entlassenen, ihren Familien und Rechtsanwälten und setzte sich unermüdlich für bessere Lebensbedingungen Inhaftierter ein. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit, die 1969 in dem ehrenamtlich tätigen Verein „Nothilfe Birgitta Wolf“ institutionalisiert wurde, war die Prävention von Straftaten: Wolf unterstützte Jugendorganisationen und Anti-Drogen-Gruppen. Obwohl sie selbst als Gräfin von Rosen auf einem Schloss in Schweden aufwuchs, kümmerte sie sich schon als 16-Jährige um die sozialen Belange von Land- und Fabrikarbeitern. Während der Nazi-Zeit half die 1933 nach Deutschland übergesiedelte Tochter eines Ethnologen politisch und rassisch Verfolgten. Wolf war Autorin mehrerer Schriften zum Strafvollzug in Deutschland. 1974 protestierte sie durch einen Hungerstreik gegen die Isolationshaft der RAF. Birgitta Wolf starb am 25. April in Murnau am Staffelsee.



GUNTER BITALSKY / DPA

Jekaterina Maximowa, 70. Drei Jahrzehnte lang war die Ballerina der Star des Bolschoi-Theaters in Moskau. Sie vereinte virtuos Tanz mit Schauspielkunst. Klassische Soloauftritte machten viel von ihrem Ruhm aus, gemeinsam mit ihrem Mann Wladimir Wassiljew galt sie viele Jahre als Gesicht des berühmten Balletts. Mit 19 Jahren debütierte die Maximowa als Mascha in Tschaikowskis „Nussknacker“. 1999, zu ihrem 60. Geburtstag, hatte sie am Bolschoi ihren letzten Auftritt. Die vom Publikum bewunderten graziösen Bewegungen der zierlichen Frau forderten ihren Tribut. Doch trotz wachsender gesundheitlicher Probleme



AP

widmete sie sich als Choreografin und Tanzlehrerin jungen Talenten. Bei Kollegen war die energische Frau mit dem wachen Blick beliebt und geachtet. Jekaterina Maximowa starb am 28. April in Moskau.

Bea Arthur, 86. Die in New York geborene Tochter eines Textilhändlers lernte Laborassistentin, hasste aber den Job und belegte Schauspielkurse bei Erwin Piscator an der New School in ihrer Geburtsstadt. Als Kriegsfreiwillige meldete sich Arthur zu den Marines, spielte 1954 am Off-Broadway an der Seite von Lotte Lenya in Brechts „Dreigroschenoper“ und kam relativ spät von der Bühne ins Fernsehen. Bei den „Golden Girls“ – jener unvergessenen TV-Serie von 1985 bis 1992 über Frauen, die von patriarchalen Zwängen befreit ein weibliches Leben führten, wie es ihnen gefiel: scharfzüngig, sentimental,



GETTY IMAGES

konsequent inkonsequent, männerverachtend oder männerfixiert – stärkte Arthur die Fraktion des weiblichen Sarkasmus. Mit tiefer Stimme brummte die lang aufgeschossene Schauspielerinnen pointensicher ihre skeptischen Kommentare,

wenn ihre harmoniesüchtigen Alten-WG-Mitschwestern die Welt rosarot zu färben versuchten. Sie war ganz Tochter ihrer wunderbar bärbeißigen Serienmutter, gespielt von der 2008 gestorbenen Estelle Getty. Bea Arthur starb am 25. April in Los Angeles.

Salamo Arouch, 86. Über 200-mal boxte der jüdische Junge aus Thessaloniki im Konzentrationslager Auschwitz, über 200-mal gewann er und rettete so sein Leben. Schon früh ein begeisterter Boxer – wegen seiner schnellen Fußarbeit „Ballerina“ genannt –, gewann der nur 1,68 Meter große Salamo 1939 die Meisterschaft im Mittelgewicht und war das Idol der Juden von Thessaloniki. 1943 wurde er von den Nazis verschleppt. Als man im KZ nach guten Boxern suchte, glaubte man dem abgemagerten Jungen zunächst nicht, als er sich meldete. Salamo musste sich gegen einen großen, schwergewichtigen Polen beweisen. Schon nach wenigen Minuten streckte er ihn nieder – die Nazi-Offiziere waren beeindruckt. 1945 wurde er nach Bergen-Belsen gebracht, wo er die Befreiung erlebte. Arouch, dessen Familie im KZ ums Leben gekommen war, ging nach Israel und wurde Geschäftsmann. Die Verfilmung seiner Lebensgeschichte mit Willem Dafoe begleitete Arouch intensiv; der „Triumph des Geistes“ (1989) erhielt für seine Authentizität viel Lob. Salamo Arouch starb am 26. April in Israel.



→ Deutschlands auflagenstarke Jugendzeitschrift*

→ Titelthema: Eingebunden? Was Migranten zu sagen haben ...

→ Vertretungsstunde mit Polarkreis 18

→ Spezial: Forsch voran! SPIESSER-Autoren wollen wissen, wie an unserer Zukunft geforscht wird

Kostenloses Exemplar anfordern unter: SPIESSER.de/heft